

Frank Bajohr/Christoph Strupp (Hrsg.), Fremde Blicke auf das ‚Dritte Reich‘. Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945 (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 49), Wallstein Verlag, Göttingen 2011, 600 S., geb., 42,00 €.

Spätestens durch WikiLeaks ist bekannt, wie viel politische Sprengkraft eigentlich zur vertraulichen Orientierung des Regierungspersonals bestimmte Meldungen haben können, sofern sie öffentlich werden. Umso erstaunlicher ist, dass bislang nur sehr wenige Berichte der zwischen 1933 und 1945 im Deutschen Reich arbeitenden Diplomaten veröffentlicht worden sind, zumal die wenigen bislang veröffentlichten Papiere, wie das von Hugh R. Wilson über die Ausschreitungen in Berlin im Juni 1938, in der Forschung relativ intensiv aufgenommen wurden. Die Hamburger Historiker Frank Bajohr und Christoph Strupp haben mit ihrem Buch nunmehr einen wichtigen Beitrag zur Aufarbeitung dieser Lücke geleistet und 241 ausgewählte Berichte ausländischer Diplomaten – aus Argentinien, Costa Rica, Dänemark, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, Polen, der Schweiz und den USA – veröffentlicht. Die Berichte umfassen zwar die Zeit von 1933 bis 1944, ihr Schwerpunkt liegt aber auf der Zeit von 1933 bis 1939, weil der sukzessive Abbruch diplomatischer Beziehungen im Kriegsverlauf zu einer Ausdünnung der Meldungen führte. Wenn die Berichte auch, wie Frank Bajohr in seiner Einleitung betont, „keine sensationell grundlegend neuen Erkenntnisse über das ‚Dritte Reich‘“ eröffnen, erlauben sie doch faszinierende Einblicke hinter die Fassaden der NS-Gesellschaft und können damit als wichtige Ergänzung der häufig genutzten Lageberichte des SD und der Berichte der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands aus Prag und Paris dienen (S. 36).

Dabei eröffnen die Botschafts- und Konsulatsberichte durchaus auch neue Fragen. Wie ist es beispielsweise zu erklären, dass der ungemein erfahrene und kluge französische Botschafter André François-Poncets die Konzentrationslager in seinen Berichten mit keinem Wort erwähnte? Hier setzt der analytische Teil des Buchs an, der auf einer Konferenz fußt, die 2009 in Hamburg stattgefunden hat. Weil die Quellenart neu ist und Diplomatiegeschichte oft vernachlässigt wird, werden die Kontexte der Entstehung der Berichte ausführlich untersucht. Eckard Michels analysiert, wie sich die Schwerpunkte der Berichterstattung der britischen Konsulate veränderten. Zwischen 1933 und 1935 fokussierten sich die Berichte auf die ‚Machtergreifung‘ und die Verfolgung politischer Gegner. Ab 1935 berichteten die Konsulate verstärkt über die wachsenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Reichs, um sich ab 1938 auf die Judenverfolgung und die drohende Kriegsgefahr zu konzentrieren. Christoph Strupp geht in seinem Beitrag über die „amerikanischen Konsulatsberichte“ auf die jeweilige politische Haltung der verschiedenen Botschafter ein, die ihre Berichte maßgeblich prägte, und hinterfragt exemplarisch, wie die US-Botschaft ihre Informationen erhielt. In diesem Kontext betont Jean-Marc Dreyfus in seinem Beitrag über André François-Poncets, dass die Nachrichten über Gewalt „nur gedämpft durch die abgeschirmten Mauern der Botschaft“ drangen (S. 146). Gleichwohl verglich die französische Botschaft das Pogrom am 9. November 1938 mit den „Massakern der Türken an den Armeniern“ (S. 160). Im Anschluss hieran beschreibt Jerzy Tomaszewski den Aufbau des Konsularwesens der jungen Republik Polen und analysiert gleichzeitig die Aufgabenfelder der Vertretungen. Diese ergaben sich einerseits aus dem Umstand, dass Zehntausende polnische Staatsbürger im Reich arbeiteten und lebten, die sich, wenn sie als Juden verfolgt wurden, um konsularischen Schutz bemühten, andererseits aber auch aus der prekären Situation des Landes, die sich vor allem aus den revisionistischen Tendenzen im Reich ergab. Auch Dänemark war nur durch eine von deutscher Seite nicht anerkannte Grenze vom Reich getrennt. Demzufolge fokussierten die Berichte des langjährigen Botschafters Herluf Zahle die Grenzfrage. Darüber hinaus interessierte sich Zahle natürlich ganz allgemein für die politische Lage, war jedoch, wie Karl Christian Lammers betont, nicht in der Lage, das ihm zutiefst fremde nationalsozialistische Herrschaftssystem zu begreifen. Die Berliner Botschaft Argentinien hin-

gegen erfasste die „Strategie der NS-Politik“, wie Holger Meding feststellt, „als eine geschickte Mischung von Programmatik und Pragmatismus“ (S. 249). Obwohl die argentinische Politik die Einwanderung durchaus beargwöhnte und an guten bilateralen Beziehungen zum Reich interessiert war, wurde das Land doch zu einem sehr wichtigen Zufluchtsort für Juden aus Deutschland und setzte sich nachhaltig für argentinische Bürger ein, die als Juden deportiert werden sollten. Obwohl ebenfalls neutral, weisen die Berichte der Konsuln Costa Ricas, wie Dennis Arias Mora und Christiane Berth feststellen, in eine ganz andere Richtung. Das kleine mittelamerikanische Land beschäftigte Honorarkonsuln, die sich teils so sehr mit dem Regime identifizierten, dass ihre Berichte propagandahafte Züge annahmen. Eine positive Haltung gegenüber dem NS-Regime vertrat auch der japanische Generalkonsul in Hamburg. Sorgfältig analysierte er, wie Tatsushi Hirano hervorhebt, die Verwaltungsreformen, berichtete unkritisch über die Judenverfolgung und teilte die Haltung der japanischen Regierung, dass die Juden in Japan unerwünscht seien. Ruth Nattermann widmet sich in ihrem Beitrag mit Italien einem weiteren Partner des Antikominternpakts und späteren Verbündeten des Deutschen Reichs und betont, dass die Berichte von „kulturellen Einstellungen, Erfahrungen und der selektiven Wahrnehmung der jeweiligen Konsuln beeinflusst“ waren (S. 305). Eingehend beschäftigt sie sich mit den Informationskanälen der Botschaft und weist darauf hin, dass zwar das Spionagenetzwerk, das Mussolini Mitte der 1920er Jahre aufgebaut hatte, für Informationen sorgte, dass sich jedoch gleichzeitig durch das Fehlen einer – wie auch immer gearteten – Öffentlichkeit Informationsdefizite auftraten. Die letzten Berichte des Bandes stammen von Schweizer Konsulaten, die Gregor Spuhler unter dem bezeichnenden Titel „neutrale Zuschauer und teilnehmende Beobachter“ quellenkritisch analysiert. So löst der faszinierende Band sein Versprechen ein, neue Perspektiven auf das ‚Dritte Reich‘ zu eröffnen. Allerdings ist die Analyse der Berichte oft so tiefgreifend, dass man sich fragt, ob es wirklich nur „fremde Blicke“ sind, die sich uns eröffnen, oder nicht vielmehr auch sich entfremdende Blicke?

Christoph Kreutzmüller, Berlin

Zitierempfehlung:

Christoph Kreutzmüller: Rezension von: Frank Bajohr/Christoph Strupp (Hrsg.), *Fremde Blicke auf das ‚Dritte Reich‘. Berichte ausländischer Diplomaten über Herrschaft und Gesellschaft in Deutschland 1933–1945* (Hamburger Beiträge zur Sozial- und Zeitgeschichte, Bd. 49), Wallstein Verlag, Göttingen 2011, in: *Archiv für Sozialgeschichte* (online) 52, 2012, URL: <<http://www.fes.de/cgi-bin/afs.cgi?id=81359>> [24.5.2012].